

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 7 (1892)

Heft: 25-4

Artikel: Prähistorische Gräberfunde in Leukerbad

Autor: Heierli, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prähistorische Gräberfunde in Leukerbad.

Von J. Heierli.
(Tafel VII, Fig. 2—9.)

Der schon im Mittelalter berühmte Kurort am Gemmipasse war bereits in vorrömischer Zeit bekannt und selbst die Römer haben ihre Spuren daselbst zurückgelassen. Im Anfang unseres Jahrhunderts wollte Michel Lehner (gestorben 1821) oberhalb der Häuser *Zer Coppes* einen kleinen Erdhügel verebnen und fand ein Skelett, das sorgfältig zwischen sechs Steinplatten bestattet war. Wenig später entdeckte Etienne Loretan (gestorben 1835) zwei ähnliche Gräber unweit des *Weges nach der Gemmi*.¹⁾ In den dreissiger Jahren grub Antoine Meichtry in der Nähe des Dorfes am *rechten Ufer der Dala* ein Skelett hervor, das in geringer Tiefe gelegen hatte. Es trug am Vorderarm zwei Bronzeringe, die im »Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde« vom Jahre 1857 auf Seite 43 beschrieben und in Tafel V, 1 u. 2 (nicht ganz gut) abgebildet sind. Sie befinden sich gegenwärtig im Antiquarium der Stadt Bern.

Als die Fundamente für das *Hôtel des Alpes* ausgehoben wurden, stiess man wieder auf Steinkisten, welche Skelette mit Beigaben enthielten. Die letzteren bestanden in Bronzen und Tongefässen. Ein in den Correspondenzbüchern der Antiquarischen Gesellschaft Zürich aufbewahrter Originalbericht erwähnt eine Spange (Fibula), Ringe und Armbänder von Bronze, sowie eine Urne, die sich in der Sammlung unserer Gesellschaft befindet und im »Anzeiger« 1857, Tafel V, 3, abgebildet wurde. Alle diese Funde stammten aus einem einzigen Grabe. Auch in den übrigen Gräbern fand man Artefacte, die aber verloren gegangen sind. Sie bestanden in Ringen, worunter einer der gekröpften Spange aus dem Grabe Meichtry geglichen habe. Sogar römische Münzen und gleichaltrige Gefässe sollen bei den Skeletten gelegen haben. Ein Grab, das eine römische Münze enthielt, sei auch im Fundament des *Hôtel de France* zum Vorschein gekommen²⁾. Im Jahre 1855 fand man hinter den *Neuen Bädern* in etwa drei Fuss Tiefe ein Skelett in freier Erde, bei dem ein Gefäss und eine Hadriansmünze lagen. Das Gefäss war auf der Drehscheibe erstellt worden und zeigte eine röthliche Farbe³⁾.

F. Thioly beschrieb im »Anzeiger für schweiz. Geschichte und Alterthumskunde« 1868, p. 104, einen Grabfund aus dem Lötschenthal. Später⁴⁾ berichtigte er seine Angaben dahin, der Fund stamme nicht aus dem Lötschenthal, sondern von Leukerbad. Dr. Brunner⁵⁾ erzählt darüber, dass im November 1866 an einer steilen Halde unweit der Stelle, wo früher das *Bain des Guérasons* am Wege nach der Alp Clavinen gestanden, mehrere Skelette entdeckt worden seien. In einer Art Tumulus hätten die Knochen von sechs erwachsenen Personen, sowie diejenigen eines Jünglings und eines Kindes gelegen. Das Kind lag zwischen den Knieen einer erwachsenen Person. Im Frühling des folgenden Jahres wurden zwei weitere grosse Gräber gefunden. Alle Leichen befanden sich in 2' Tiefe und schauten nach Osten. Die Beschreibung der Lage der Extremitätenknochen erinnert an liegende Hocker. Von Steinplatten fand man keine Spur, dagegen waren die Leichen, die in feiner Erde ruhten, mit einem Steinbett überdeckt worden,

¹⁾ Siehe Brunner: *Loèche-les-Bains, ses eaux thermales et ses environs.* IV. édit. 1879. pag. 5.

²⁾ »Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Alterthumskunde« 1857 pag. 45.

³⁾ A. a. O. pag. 44.

⁴⁾ »Bulletin de l'Instit. nat. Gen.« T. XVI.

⁵⁾ A. a. O. pag. 5.

auf welches wieder Erde folgte. Die genauen Nachforschungen nach Münzen, Waffen und Gefässen förderten nichts Derartiges zu Tage, wohl aber fanden sich zahlreiche Bronzeringe, mit denen selbst das Kind geschmückt gewesen sein muss. Ausserdem kamen Eisenringe, Fibeln aus Bronze und Eisen und Knöpfe zum Vorschein. Abbildungen der hervorragendsten Stücke publicirte Thioly im erwähnten Anzeiger (1868) Taf. I., 1—9.

Auch in neuerer Zeit wurden in *Leukerbad* prähistorische Gräber gefunden. So befinden sich im Berner Antiquarium zwei Bronze-Armspangen, die in schwache Stollen endigen und mit parallelen Strichen, die reihenweise angeordnet sind, verziert erscheinen (Tafel VII, 1). Ein sehr wichtiger Grabfund aber stammt aus dem Jahre 1890. Die Funde gelangten ebenfalls in das Antiquarische Museum der Stadt Bern und der Director desselben, Dr. E. v. Fellenberg, hatte die Güte, uns künstlerisch ausgeführte Abbildungen der Grabbeigaben zuzusenden behufs Publication dieses bedeutenden Fundes.

Die auf unserer Tafel VII, Fig. 2—9 vorgeführten Objecte entstammen alle einem einzigen Skelettgrabe. Das Alter derselben wird sofort erkannt an den typischen Früh-La Tène-Fibeln (Fig. 2—4), die alle aus Bronze bestehen, wie überhaupt in dem ganzen Grabe, obwohl es der Eisenzeit angehört, kein Eisen gefunden worden sein soll. Die Fibel, welche in Fig. 2 dargestellt ist, weist einen gegliederten Bügel auf und der Fuss endigt in einen zusammengesetzten Knopf. Noch mehr gegliedert ist der Bügel bei der Fibula Fig. 3, bei welcher dagegen der Fuss fehlt. Fig. 4 zeigt einen ganz einfachen Bügel, der Fuss jedoch verbreitert sich zu einer Platte, welche eine ziegelrothe Email-Paste trägt. Interessant ist nun aber Fig. 5. Sie stellt eine Bronzefibula dar vom Golasecca-Typus. Das Stück ist, wie mir Dr. v. Fellenberg schreibt, etwa $\frac{1}{2}$ Pfund schwer und imponirt auch durch die Grösse. Fibeln dieses Typus sind in der Schweiz bis jetzt selten und fanden sich nur im Süden unseres Landes, so z. B. in Freggio⁶⁾, wo sie zusammen gefunden wurden mit Ringen und Spangen, sowie einer Certosafibel; ferner in Arbedo⁷⁾, wo ausserdem noch ein gekröpfter Ring, ein Anhängsel, ein getriebener Gürtelhaken aus Bronze und ein Bronzekessel gefunden wurden. Mehrere Golasecca-Fibeln stammen aus dem Gräberfelde von Castanetta im Misox. Dasselbe hat ebenfalls Bronzegefässer geliefert, ferner Gürtelhaken von getriebener Bronze, Gehänge und Schmuckperlen, Spangen und Ringe, eine sogenannte Raupenfibel und einen Certosatypus⁸⁾. In Leukerbad findet sich nun eine entwickelte Fibel von Golasecca-Form zusammen mit Früh-La Tène-Fibeln.

Fig. 6 unserer Tafel VII zeigt eine Bronzeplatte mit getriebenen Buckeln. Sie gleicht den Schmuckplatten oder Phaleren mancher Pfahlbaustationen der Westschweiz. Das Stück mag zum Schmuck der Brust gedient haben.

Wenn man absieht von dem kleinen Bronzering, der in Fig. 7 wiedergegeben ist, so haben wir in unserm Grabfunde nur noch Arm- und Fussringe zu erwähnen. Fig. 8 stellt die einfachern derselben dar. Keiner ist ganz unverziert. Die in der Mitte liegenden zeigen deutliche Verticalstriche, welche den Armringen ein geripptes Aussehen geben. Die beiden anderen weisen schiefe Strichelung auf, die aber unter der dicken Patina fast verschwunden ist. Bei dem einen dieser Ringe scheinen sich auf

⁶⁾ Siehe diesen »Anzeiger« 1888 Taf. V, 5 u. 6.

⁷⁾ ibid. 1875 p. 593.

⁸⁾ Siehe »Antiqua« 1885, Taf. XI u. XII und diesen »Anzeiger« 1880, Taf. VIII u. IX.

der Hinterseite an die schrägen Striche verticale anzuschliessen. In Fig. 9 sehen wir die echten Wallisertypen wiederkehren. Die Zeichnung stellt sie in möglichst naturgetreuer Lage dar. Es sind 11 Spangen, die nach Art einer Beinschiene zu Schutz und Schmuck zugleich dienen konnten. Sie bestehen aus Bronzeblech und sind verziert mit tief und kräftig ausgearbeiteten Kreisen mit eben solchen Mittelpuncten. Wie unsere Figur zeigt, liegt auf der Vorderseite jeder Spange ein solches Ornament neben dem andern. Hinten, d. h. gegen die Enden, verdoppeln sich diese Kreisverzierungen. Bei sieben Spangen liegen zunächst den beiden Enden jederseits drei Paare derselben, bei vier Spangen dagegen sieht man jederseits hinten nur zwei Paare. Diese Spangen scheinen auf Leder befestigt gewesen zu sein und wirklich eine Art Schiene gebildet zu haben. Derartige Ringe fanden sich oft allein bei Skeletten, wenn sie aber neben anderen Beigaben lagen, so waren letztere immer Formen der La Tène-Zeit. Wir haben hier eine offenbar aus der Hallstattcultur übernommene Verzierungsart vor uns, die local entwickelt wurde und tief in die folgende (La Tène-) Periode erhalten blieb. In eigentlichen Hallstattgräbern des Wallis, die allerdings sehr selten sind, wurden bis jetzt nie derartige Spangen und Ringe gefunden. Etwas jünger scheinen die mit demselben Ornament versehenen massiven Ringe und Spangen zu sein, die ich in den früheren Artikeln über Walliser Grabfunde im Berner Antiquarium besprochen habe (Vgl. Taf. I u. II dieses Jahrgangs), denn sie kommen zumeist mit Mittel-La Tène-Sachen zusammen vor und reichen, wie die Gräber von Martigny⁹⁾ beweisen, bis ins erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung hinein. *Alle Ringe und Spangen mit dem echten Walliser-Ornament aber gehören, wie wir jetzt aus vielen Grabfunden zu beweisen versuchten, der La Tène-Zeit an und stammen aus Flachgräbern, welche zumeist Skelette bargen.*

Dadurch können nun eine ganze Reihe von Gräbern, welche als Beigaben nur derartigen Schmuck enthielten, ihrem Alter nach bestimmt werden als La Tène-Gräber. Es seien hier nur einige wenige derselben angeführt:

Die Gräber von *Erschmatt* enthielten Skelette und Armspangen, die Schädel sind dolichocephal. (Vgl. Fellenberg im »Anzeiger« 1880 p. 48.) Ein Grab von *Grône* barg ein Skelett, das als Schmuck zahlreiche Armspangen bei sich hatte, welche denen von Leukerbad völlig gleichen. (Siehe Thioly im »Anzeiger« 1870 p. 125.) Aus einem Grab von *Oberstalden* oberhalb Visp stammen zwei Spangen, die im Antiquarium Bern liegen. Der Fund ist noch nicht publicirt. Besonders aber sei hier hingewiesen auf die zahlreichen Grabfunde, welche in und bei *Sierre* (Siders) gemacht wurden. Die Fundobjekte sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen zerstreut. Durch die Freundlichkeit der Besitzer erhielten wir jedoch gute Abbildungen von denselben, welche beweisen, dass Sierre zur sogenannten La Tène-Zeit einer der Hauptplätze des Wallis gewesen sein muss.

⁹⁾ »Anzeiger« 1892 p. 50—54.

24.

Archäologische Funde aus Ems, Canton Graubünden.

(Nach gefl. Mittheilungen von Herrn Major Caviezel in Chur).

Bei dem Dorfe Ems, westlich von Chur, erhebt sich ein steiler Hügel, Tumba da Casti, oder auch, nach einer Kapelle des Apostelfürsten, St. Peter genannt. Sein Gipfel trägt die Ruinen der Burg derer von Ems, dem alten Amedes.

